Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **17 (1861)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

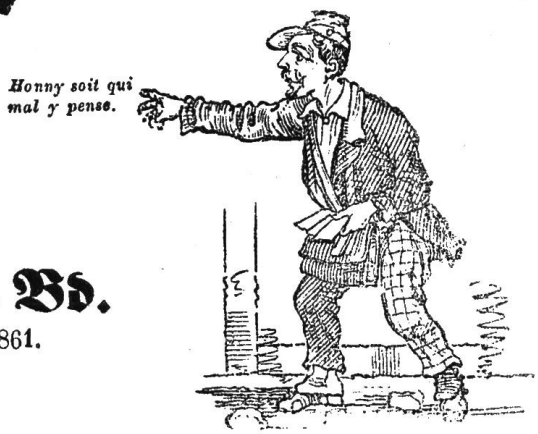
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der Postheiri.




**17. Bd.** 1861.

**№ 6.** 9. Februar.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

**Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.**


## Circularnote an die gesammten europäischen Hundesstaaten.

(Frei nach Duwenel).

Wir bernische Hunde des Mittellandes und einiger anderer benachbarter Sclavenstaaten beehren uns, sämmtlichen europäischen Hundgenossen zur Kenntniß zu bringen, daß wir durch aller höchste Entschließung seit dem 31. letzten Monats wieder in den Vollgenuß unserer angebornen Hunderechte gelangt sind.

Es fanden Mißverständnisse statt und Vieles wurde falsch interpretirt, sonst wäre es schwer zu begreifen, wie die bernische Regierung in Mißkennung unserer allbekannten Freundschaft und der besten Beziehungen zu allen Ländern mehr als ein halbes Jahr (hundert) gegen uns so handeln konnte, wie es am allerwenigsten in einem freien Staate zu erwarten war.

Jeder Hund weiß, daß wir uns nie in fremde Händel gemischt, sondern immer die Neutralität von Haus und Hof, Weib und Kind gewissenhaft gewahrt haben. Es konnte daher nur böswilligen Insinuationen zuzuschreiben sein, daß wir seit obigem Zeitraum jedes Gebrauches einer freien Meinungsäußerung beraubt wurden. Man hat offiziell und offiziös gegen uns den baierischen Maulkorb angerathen und eingeführt, während wir die Ueberzeugung haben, daß der bernisch-preußische Preßzwang vollkommen genügt hätte.

Man ließ uns nur noch an der Schnur cirkuliren, mißkennend die Worte des Dichters:

„Vor dem Sclaven, wenn er die Kette bricht,
„Vor dem freien Hunde erzittre nicht!"

Keineswegs bedachte man dabei, daß wir gegenwärtig die Träger und Stützen der großartigsten Unternehmung im Kanton Bern sind! — denn wo befindet sich die OWbahn, als auf dem Hund? —

Seit Jahren trieb sich leider in unserer Gegend ein Agent-Hundeprovokateur herum, der seinen Verdienst darin fand, auch die unverdächtigsten Angehörigen unserer großen Hundenation als nicht regierungsgesinnungstüchtig darzustellen. Bei der Hinrichtung des Attentäters Senaud hat dieses Individuum Henkersdienste gethan und den blutigen Kopf des Hingerichteten hoch in die Luft gehalten, so daß wir Hunde uns vor Scham für die civilisirte Menschheit in alle Winkel verkrochen. Doch es gibt eine Wiedervergeltung sogar für Hunde; zu nicht geringer Satisfaktion hat letzthin unser gelehrte Pudel, der Hundeminister des Aeußern, aus der bernischen Presse, vorab dem Lumpen-Moniteur

(vulgo Kantonsblatt) gelesen, daß jenes uns so aussätzige Individuum in den Geldstag verfallen. Neue Ungerechtigkeit der Menschensatzung! Während wir jährlich nach den harten bernischen Steuergesetzen eine Hundeeinkommenssteuer von 5 Franken bezahlten (die Erbschaftssteuer weiterer verwandtschaftlicher Hundegrade abgerechnet), so geht nun jener Hundefeind leer aus.

Mit um so größerer Befriedigung können wir dagegen unsern Brüdern in den deutschen und andern Hundesstaaten melden, daß es in diesen schlimmen Zeiten auch noch aufrichtige, unentwegte und unerschütterliche Hundefreunde gibt. Zu diesen gehört vor allen der bekannte Dr. Hundesheiri, Leibarzt am Hundehof des „Zaaren" und Intimus der eidgen. Herren „Pulver- und Silbertüfel." Dieser Edle war es, der sich auf das Sanitätswesen verfügte und durch seinen großen Einfluß bewirkte, daß uns der Wiedergenuß unsrer angestammten freien Hundeinstitutionen gestattet wurde. —

Aber, mitleidende Hundsgenossen! Schwebt nicht der Hundebann, gleich dem Schwerte des Demokles, stets über unsern Häuptern? Wie bald wieder kann sich ereignen, daß die volle Strenge des Maulkrattengesetzes uns neuerdings wieder trifft? Dann bleibt uns nichts mehr übrig, als wie Amerikaner zu sterben (vide Spritztour) und dann wird die Zeit kommen, wo Alles gleich ist!

Wie gut, daß der alte kluge Freund, der Redaktionspudel von Signau, diese Beeinträchtigungen der Hundefreiheit nicht mehr erlebt, — er würde seine publizistische Thätigkeit als hundsmäßige Opposition „in Stadt und Land" zur Geltung bringen.

Wir schließen mit dem Versprechen, auf dem ehrlichen Weg unsrer bisherigen Hundepolitik verharren zu wollen, und der Zusicherung steter Hundefreundschaft und unentwegter treuer Hundegesinnung gegen sämmtliche europäische Hundesstaaten.

Gegeben im Ministerium des Aeußern.

Für die Kanzlei:
**Türk.**

---

# Der edle Dieb.

Culturbild aus dem schönen Aargau.

Stehlen, ach, ist eine Sünde!
In des Cachot's tiefe Gründe
Wirft man jene rauh hinein,
So's nicht konnten lassen sein.

Steh' und höre, frommer Wandrer!
Oft zum Schelm kommt noch ein Andrer,
Wie sich dieß ereignet hat
Jüngst zu Aarau in der Stadt.

Küttigen hat ihn geboren
Und er hatte ausgeschmoren
Seine Angehörigen,
Bis sie nicht mehr konnten stehn.

Mußt' dafür im Kerker büßen;
Und, das Leiden zu versüßen,
Nahm, dem Strafrecht recht zum Hohn,
Mit er einen Napoleon.

Doch der Schelm, der sein Gefährte,
War bald auf des Goldes Fährte;
Stahl's geschickt zum Schabernack
Dem Genossen aus dem Sack.

„Weh geschrie'n! Ich bin bestohlen!" —
Rief, der saß, weil er versohlen. —
„Selbst in diesem Heiligthum
„Ehrt man nicht das Eigenthum."

Doch der Andre, hart gesotten,
Thäte nur des Unglücks spotten,
Bis der Gensdarm, auch nicht faul,
Inspizirt sein Schelmenmaul.

Allda unter seine Zungen
Hatt' das Geld er hingebrungen.
„Sprich, was wollt'st du mit dem Gold?"
Brüllt der Gensdarm gar nicht hold.

„Ach warum dafür mich kränken?
„Dem Vertheid'ger wollt' ich's schenken
„Als ein Zeichen meiner Lieb!" —
Also sprach der edle Dieb.

# Einst und Jetzt.

Einst that der Wirth oft futteren,
Doch bracht' er große Gutteren.

Jetzt ist der Wirth ein feiner Herr,
Doch Fläschlein gibt gar klein er her.

## Feuilleton.

### Alte Meubel zu verkaufen.

Im Lande der Lacôtenschnäbel werden nächstens einige Regierungssessel ledig. Wie man hört, soll ein benachbarter hoher Herr, der Liebhaber von Curiositäten, namentlich von alten Meublen im pseudo-classischen Geschmacke des empire ist, Lust haben, dieselben zu erwerben. Es frägt sich, ob man ihm dieselben überlassen und statt derselben gute währschafte Stühle von einheimischem Eichenholze im Schweizerstile hinsetzen soll oder nicht. Wer Lust hat, ein Angebot auf obige alte Meubel zu riskiren, melde sich bei dem chambellan et majeurdome der Villa Bergerie.

---

### Gespräche aus der Gegenwart.

Bürger: Guten Abend, Herr Stadtrath; wie befindet sich die löbliche Stadtverwaltung?

Verwaltungsrath: Sehr gut! Ich danke für Ihre gütige Nachfrage; es frägt sonst selten Jemand der Stadtverwaltung nach. —

---

Pierre: Est-il vrai que la flotte française sous les ordres de l'amiral le Barbier de Tinan a quitté les eaux de Gaète?

Paul: On le dit; mais dès qu'il s'agira de raser la place, tu verras que le Barbier reparaîtra.

---

Köbi: S'isch doch o kumlig so ne Staatsma wie der Morni z'sy, ei Wäg isch er z'Paris, der ander Wäg z'Rom.

Rudi: Wie so?

Köbi: Eh jah! lueg nume sy Name verkehrt a: in Rom.

---

### Frage.

Laut der neuen Bundesverfassung ist der freie Verkehr von einem Kanton zum andern garantirt und dürfen außer den bestehenden Ohmgeldern keine Eintrittsgebühren von Produkten anderer Kantone bezogen werden. Mit welchem Rechte haben demnach mehrere honolulesische Gemeinden eine Eintrittsgebühr auf die in einem andern Kantone entsprossenen Bräute gelegt? Glaubt man dadurch die einheimischen Produkte dieser Klasse in ihrem Werthe zu steigern? Oder glaubt man, das sei der rechte Weg, um die einem vierten Nationalrathe fehlenden zweihundert Seelen in die Welt zu setzen? Man dürfte sich irren. Wir protestiren feierlich gegen diesen Eingriff in den freien Verkehr und behalten uns fernere Schritte vor.

Sibylla Häßig, aus Culturien.
Änneli Leibundgut, aus Muzzopotamien.
Vreneli Unternäher, aus Lucerien.

---

### Antwort auf obige Frage.

Wir sind keine Freihändlerinnen, sondern halten es mit jenem System der Nationalökonomie, das vorschreibt, die einheimische Produktion durch Schutzzölle so lange zu schützen, bis sie genug erstarkt ist, die Concurrenz der auswärtigen Produktion auszuhalten. Nun lese man das Resultat der letzten Volkszählung, und man wird finden, daß bei uns wohl der freie Eintritt fremder Bräutigame, aber keineswegs die freie Einfuhr fremder Bräute dem national-ökonomischen Zustand unseres Landes frommen kann. Wir stimmen daher dafür, die Eintrittsgebühr auf fremde Bräute zu verzehnfachen, dagegen die Einfuhr der fremden Bräutigame nicht nur freizugeben, sondern eine Einfuhrsprämie dafür festzusetzen.

Die ledigen Bewohnerinnen des Landes Honolulu.

---

### Muster-Annoncen.

Anzeige und Empfehlung. Frau St., Korsetmacherin u. s. w. empfiehlt sich den werthen Damen von allen möglichen Krümmungen und Umständen, um sie auf's Schnellste und Billigste mit Corsets zu bedienen 2c.

(Badener Tagblatt.)

---

**Briefkasten.** Anonymus in der Stadt der Zukunft. Die Pointe nicht klar, scheint ein sehr wüster Eduard zu sein. — S. in J. Zu unbedeutend, theilweise zu persönlich. — R. in L. Wer wird sich denn mit jedem Düngerstock in den Zeitungs-Annoncen befassen wollen? — J. in Z. Zu unbedeutend. — K. R. in L. Der neue Hans Sachs dauert uns; doch begreifen Sie, daß wir Gedicht dieser Art und von solcher Ausdehnung nicht wohl aufnehmen können, Bruchstücke vielleicht wohl.

---


## Anzeigen zum „Postheiri."

Auf nachstehende illustrirte Zeitschriften, zu welchen größtentheils prachtvolle Stahlstiche als Prämie abgegeben werden, kann bei Unterzeichneten jederzeit abonnirt werden. Die bereits erschienenen Nummern des laufenden Jahrganges werden prompt nachgeliefert.

**Gartenlaube, Familien-Journal, Glocke, Feierstunden, Freya, Berliner-Blätter, Hackländer Land und Meer, Bazar, Frauen-Zeitung, Muster-Zeitung, Hausschatz, Fliegende Blätter, Damenkleider-Magazin, Illustrirte Welt, Lesestübchen, Haus- und Familienbuch, Leipziger Illustrirte Zeitung, Volksnouvellist, Buch der Welt, Nah und Fern u. s. w.**

In **Solothurn** und **Bern** bei **Jent & Gaßmann,** in **Olten** bei **Alfred Michel** und in **Biel** bei **Jent & Boltshauser.**


Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.